

Niederdeutsches Wort

KLEINE BEITRÄGE ZUR NIEDERDEUTSCHEN MUNDART-
UND NAMENKUNDE

herausgegeben von
WILLIAM FOERSTE

Band 5 · Heft 1/2
1965



VERLAG ASCHENDORFF · MÜNSTER

Das NIEDERDEUTSCHE WORT erscheint als Organ des Westfälischen Wörterbuch- und Flurnamenarchivs in Münster (Westfalen) mit Unterstützung des Westfälischen Heimatbundes und des Seminars für Niederdeutsche und Niederländische Philologie der Universität Münster jährlich in zwei Heften von insgesamt etwa 100 Seiten

BEITRÄGE, Zusendungen von Veröffentlichungen zur Anzeige im Rahmen der *Chronik* und alle das *Niederdeutsche Wort* betreffenden Anfragen und Mitteilungen sind zu richten an den Herausgeber Prof. Dr. W. FOERSTE, Münster (Westf.), Domplatz 20

© Aschendorf, Münster Westfalen, 1966 · Printed in Germany.

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen und tontechnischen Wiedergabe und die der Übersetzung, vorbehalten

Aschendorfsche Buchdruckerei, Münster Westf., 1966

Inhalt des 5. Bandes (1965)

WILLIAM FOERSTE	Niederdeutsche Bezeichnungen des Kettengliedes (mit einer Faltkarte)	51
	I. Zur Vorgeschichte der Kette bei den Ger- manen	51
	Die 'Fessel'-Wörter des Gotischen . . .	51
	Fessel und Kette im Westgermanischen	57
	wgerm. * <i>rakanja</i>	58
	nordsee germ. <i>klüstar</i>	61
	nordsee germ. <i>coſp.</i>	63
	wgerm. <i>lanna</i>	64
	<i>Kette</i>	67
	II. Westniederdeutsche Synonymik des Ketten- gliedes	69
	<i>Lenk</i>	69
	<i>Schalm</i>	73
	<i>Schaken Schakel</i>	79
	<i>Maosche</i>	84
	<i>Fack Faok</i>	86
	<i>Lidd Ledd Glied</i>	95
	<i>Koot</i>	99
	<i>Glood Kloos</i>	101
	<i>Es(ke)</i>	103
	Sonstige Bezeichnungen	103
	III. Wortgeographie	105
	Zur Wortkarte: Seltenheiten und Mehrfach- meldungen	108
	Zwei Etymologien: Fitze und Klops	110
	<i>Fitze</i>	110
	<i>Klops</i>	111
GERHARD ISING	Ausgleichsvorgänge bei der Herausbildung des schriftsprachlichen deutschen Wortschatzes (mit 18 Karten)	1
FELIX WORTMANN	Die Osnabrücker Mundart (mit 15 Karten) . .	21

Zwei Etymologien: Fitze und Klops

Fitze

Das hochdeutsche *Fitze* 'Gebinde Garn', ahd. *fizza* 'eine beim Haspeln abgeteilte und für sich verbundene Anzahl Fäden' ist früh ins Niederdeutsche und südöstliche Niederländische entlehnt worden, vgl. wfäl. *Fitse* 'Stock, Rute; Faden um das Bind Garn, Schnur, Strähne', nordnd. *Fisse* (*ss* aus *ts*) 'ein abgetheiltes Bind gehaspelten Garns von einer gewissen Anzahl Fäden; dergleichen zehn auf ein Stück gehn; eine Falte'¹, nl. *vitse* 'gespaltener dünner Zweig zum Flechten, Fadenbündel'. Im Westen haben sich aber auch bodenständige unverschobene Formen erhalten: wfäl. *Fiëte*, nl. *veet* 'Haarsträhne, Bind Garn'.

Über die Herkunft dieses Wortes besteht noch keine Einmütigkeit. Ausgehend von anord. *fit* 'Schwimmhaut der Vögel', stellte SOPHUS BUGGE es 1879 zu griech. *péza* (**pedja*) 'Fuß, Rand, Saum' und damit zu unserm (*Fuß*)*fessel* und *Fuß*. Diese Ansicht, die FRIEDRICH KLUGE nie akzeptiert hat, aber von ALFRED GÖTZE 1934 bedenkenlos in das Klugesche etymologische Wörterbuch aufgenommen wurde, kann schwerlich richtig sein, weil die Bedeutung 'Schwimmhaut' und damit die semantische Verknüpfung mit 'Fuß' nicht ursprünglich sein dürfte. Denn zu Unrecht trennen A. JÓHANNESON, JAN DE VRIES und HANS KUHN² jenes *fit* 'Schwimmhaut' von dem gleichlautenden anord. *fit* 'nasses Land an einem Wasserlauf, Strandstreifen'. Es steht nichts im Wege, beide Wörter für etymologisch identisch zu halten und auf eine Grundbedeutung 'Streifen' zurückzuführen. Das vom Substantiv abgeleitete anord. Verb *fitja*, norw. schwed. *fitja*, dän. *fedde* 'zusammenbinden, flechten' weist uns den semantischen Weg zur hessischen *Fitzgerte* 'aus Buchen, Haseln oder Hainbuchen entnommene meist gespaltene Gerte, welche zum Einflechten in die Schalhälzer dient' (VILMAR 103). Hier fassen wir eine sehr alte Bedeutung, aus der die anord. 'niedriges Gelände am Wasser', adän. *fid* 'Küstenstreifen'³ ebenso abzuleiten ist wie unser *Strand* aus engl. *strand* 'Ducht, Strähne eines Taues'. Auch die uns vom Hochdeutschen her ge-

¹ *Bremisch-Nieders. Wb.* 1, 398.

² A. JÓHANNESON, *Isländisches etym. Wb.* 434. 541. – JAN DE VRIES, *Alt nord. etym. Wb.* 122. – HANS KUHN, *ZfMaf.* 28,5.

³ O. KALKAR, *Ordbog til det ældre danske sprog* 1, 533.

läufige Bedeutung 'Gebinde Garn' dürfte sich aus 'Ducht, Flechtsträhne, gespaltene Flechtgerte' entwickelt haben, ganz analog wie norw. *tått, tot* 'Gebinde Flachs' aus anord. *þáttr*, nd. *Ducht* 'Kardeel eines Taues' (etymologisch mit hd. *Docht* identisch).

Aus der Bedeutung 'Flechtsträhne' ergab sich auch der Sinn des asächs. *vittea*. ags. *fit* 'Lese-, Dichtungsabschnitt', wiederum vergleichbar mit anord. *þáttr*, das außer 'Ducht' auch 'Abschnitt eines (Gesetz)buches' bedeutet, wie schon KARL MÜLLENHOFF⁴ 1873 ausgeführt hat.

Schließlich läßt sich auch die in mnl. *vitten* und nengl. *to fit* so reich entfaltete Bedeutung des 'Passens' aus den beiden Hälften der gespaltenen Fitzgerte erklären, ähnlich wie in norw. *strind* 'Streifen, langes abgespaltenes Stück; eine Seite oder ein Halbtteil, wie z. B. eine Hälfte eines gespaltenen Fisches' (AASEN 761), das natürlich zu *Strand*, engl. *strand* 'Ducht' im Ablaut steht. Im engl. Substantiv *fit* hat sich die Bedeutung vom 'genau entsprechenden und passenden Gegenstück' auch zu 'Widerpart' (an adversary of equal power, one's 'match')⁵ und endlich selbst zu 'Kampf, Anfall' entfaltet.

Über die weitere etymologische Verwandtschaft unseres Wortes mit *Faß* und *fassen* hat JOST TRIER, *ZfdPh.* 70 (1949), 354 gehandelt.

Klops

Unter *Klops* oder genauer *Königsberger Klops* versteht man in Norddeutschland bekanntlich jene meist gebratenen Klöße aus gehacktem Fleisch, die nach KRETSCHMERS *Wortgeographie* S. 158 auch *Deutsches Beefsteak*, *Frikadellen*, in Berlin *Buletten*, in Schlesien *Karbonade* und in Österreich *Fleischläiberl* genannt werden. Über die Herkunft der hauptsächlich nordostdeutschen Bezeichnung *Klops* herrscht noch Unklarheit. In FRIEDRICH KLUGES *Etymologischem Wörterbuch der deutschen Sprache* wurde es in den ersten Auflagen als eine Kurzform von *Kloppfleisch* erklärt, in den letzten heißt es nach einem Gedanken HERMANN PAULS etwas genauer: „Der Name gehört zu *klopfen* in nd. Form: *ps* steht für *pps*, urspr. *-ppes*“. Die *Duden-Etymologie* (1963) vergleicht die Bildungsweise mit *Knicks* und *Klecks*.

⁴ *ZfdA.* 16, 142f.

⁵ Oxford Engl. Dict.: *fit* sb. 3.

Diese Erklärung kann indessen nur den Wert einer (allerdings naheliegenden) Volksetymologie haben, die erst aufkommen konnte, nachdem der wahre Ursprung, der in Ostpreußen vor 200 Jahren noch bekannt war, in Vergessenheit geraten oder jedenfalls nicht mehr ernst genommen wurde (vgl. HIRT-WEIGAND, *Deutsches Wörterbuch: Klops*). JOHANN GEORGE BOCK, der *Klops* 1759 in seinem *Idioticon Prussicum* buchte, stellte es nämlich richtig zu schwed. *kalops* und engl. *collop*. Das schwedische Wort bezeichnet ein Gericht aus geklopften Fleischstücken, die gesalzen und gepfeffert, in Mehl gewälzt und in Fett gebräunt werden. Früher verstand man unter *kalops* auch Gerichte aus gehacktem oder geschabtem, meist zu Ballen oder „Kotelets“ geformtem Rind- oder Kalbfleisch, auch aus Fisch in ähnlicher Zubereitung und Geschmacksrichtung (SAOB, Band K 192). Das schwedische Wort ist seinerseits wie das verballhornte norwegische *kolpūs* 'Mürbebraten', das vor allem im Westland bekannt zu sein scheint (Ross, *Norsk Ordbog* 417), aus dem pluralisch gebrauchten engl. *collop* '(gebratene) Fleischscheibe' entlehnt, das seit dem 14. Jh. als *collop(pe)*, *colhoppe* bezeugt, aber unsicheren Ursprungs ist.

Klops gehört also offensichtlich zu jenen schwedischen Wörtern, die zur Zeit der schwedischen Großmachtzeit in die pommerschen und besonders baltendeutschen Mundarten eingedrungen sind wie z. B. auch pomm. *Linjongs* 'Preißelbeeren' und die früheren baltendeutschen Wörter *Brustacker* 'ständig kultiviertes Ackerland, im Gegensatz zum Buschland, das nur von Zeit zu Zeit besät wurde', *Burk* 'zylinderförmige gläserne Büchse', *Knackerbre* 'Knäckebröt', *Lotte* 'Schlag oder Zelge des Brustackers' und *Wadmal* 'grobes Bauertuch', die ich dem *Idiotikon der deutschen Sprache in Lief- und Ehstland* von AUGUST WILHELM HUPEL (Riga 1795) entnehme. Sehr wahrscheinlich ist *Klops* also durch baltendeutsche Vermittlung in Ostpreußen bekannt geworden, wo es zuerst in einem Hochzeitsgedicht aus der ersten Hälfte des 18. Jhs bezeugt ist⁶. Von hier aus hat es sich über Norddeutschland verbreitet, während das pommersche *Kloppe* 'Klopffleisch', das DÄHNERT 1781 fürs Vorpommersche bezeugt, nicht einmal im benachbarten Mecklenburg Spuren hinterlassen hat.

W. F.

⁶ H. FRISCHBIER, *Preußisches Wörterbuch* 1 (1882), 381.